

### **Sonnabend, 21. August 2010**

„In der Seele, in ihrer Mitte, steht ein Vogel auf einem Bein. Der Seelenvogel. Und er fühlt alles, was wir fühlen“: So beginnt ein wunderschönes Kinderbuch, das ich kürzlich für meine kleine Nichte gekauft habe.<sup>1</sup> Wenn uns jemand verletzt, tobt der Seelenvogel, er schlägt um sich und alles tut ihm weh. Da sieht man ihn mit eingezogenem Kopf ganz traurig auf beiden Beinen stehen. Aber wenn uns jemand lieb hat, macht er fröhliche Sprünge, hebt den Kopf und schwingt die Flügel. Und wenn uns jemand in den Arm nimmt, wird der Seelenvogel größer und größer, bis er uns fast ganz ausfüllt. Der Seelenvogel gehört zu uns wie unser Atem, obwohl ihn noch nie einer gesehen hat. Manche Menschen wissen gar nicht, dass er tief in ihnen lebt. Andere merken es nur ein oder zweimal im Leben und lernen erst spät, für ihn zu sorgen.

Das Kinderbuch erzählt, der Seelenvogel verberge Schubladen in seinem Gefieder- Schubladen für all die unterschiedlichen Gefühle, die Menschen haben können. Eine für Freude und eine für Trauer, eine für Wut und eine für Versöhnung. Er trägt einen Schlüssel um den Hals und öffnet die Schubladen mit seinem Fuß – der Seelenvogel steht ja meist nur auf einem Bein. Es gibt Menschen, bei denen der Vogel jeden Morgen die Freudenschublade öffnet- und wir lieben diese Menschen. Aber es gibt auch die anderen, die jeden Tag Trauer spüren oder Wut – ja, wir können in unseren Gefühlen gefangen sein, vor allem, wenn wir den Seelenvogel gar nicht kennen. Mich hat dieses Kinderbuch sehr angerührt. Es ist eine alte und schöne Vorstellung, dass die Seele ein Vogel ist. Auf Bildern aus dem Mittelalter kann man sie sehen, wie sie hoch in den Himmel steigt, wenn ein Mensch stirbt. Frei wie ein Vogel. Endlich befreit von Sorgen, Ängsten, Wut und Trauer. Von allen Zwängen. Auch auf dem alten Diakonissenfriedhof in Kaiserswerth, wo ich einige Jahre gearbeitet habe, ist auf jedem Grabstein ein Vogel zu sehen, der zum Himmel fliegt - hunderte eingemeißelte Tauben im grauen Basalt fliegen den Sternen entgegen.

Theodor Fliedner, der Gründer der Kaiserswerther Diakonissenanstalt, der auch auf diesem Friedhof begraben liegt, nannte die Krankenschwestern und Erzieherinnen in der Diakonie gern „Tauben Christi“. Er dachte dabei an die Geschichte von der Taube in der Arche Noah. Als das Wasser der Sintflut zurückwich, erzählt die Bibel, da ließ Noah einen Raben aus dem Fenster fliegen, der ausfindig machen sollte, ob schon etwas Grünes zu entdecken war. Aber er flog nur hin und her über das Wasser und kam zurück. Daraufhin schickte Noah eine Taube aus , aber auch sie kam unverrichteter Dinge zurück. Sieben Tage später aber, als er das Fenster der Arche noch einmal öffnete und wieder eine Taube fliegen ließ, da trug sie bei der Rückkehr einen Ölweig im Schnabel. Ein Zeichen, dass die Sintflut vorüber war. Ein Hoffnungszeichen. So wie die Taube mit dem Ölweig sollten Theodor Fliedners Krankenschwestern anderen Hoffnung machen, dass das Dunkel vorübergeht und wieder Licht in ihr Leben kommt.

Auch wenn alles um uns untergeht wie damals bei der Sintflut: Wir müssen nicht über unser Leben verzweifeln; wir sind nicht auf Gedeih und Verderb unseren eigenen Gefühlen ausgeliefert. Tief innen sind wir frei – frei wie ein Vogel. Weil Gott uns liebt. Ich weiß, das ist leicht gesagt.

Manchmal ist es unendlich schwer, sich aufzurichten und Hoffnung zu schöpfen. In körperlichen und seelischen Krankheiten, in aussichtslosen Lebenssituationen haben wir das Gefühl, dass die Wasser über uns zusammenschlagen. Dann brauchen wir andere, die uns Mut machen, die uns spüren lassen, dass wir geliebt sind – Krankenschwestern , Ärztinnen und Ärzte, Lehrer und Erzieherinnen . Menschen die uns den Ölweig bringen, der von einem neuen Leben erzählt.

Das Bilderbuch hat Recht: der Seelenvogel wächst, wenn jemand uns umarmt. Liebe macht uns groß, Zuwendung lässt uns vor Freude springen. Wir können einander lösen aus Belastungen und schmerzhaften Erinnerungen. Einander Fenster und Türen öffnen, damit unser Seelenvogel zu den Sternen fliegt. Mitten im Leben - der Freiheit entgegen.

---

<sup>1</sup> Michael Snunit und Na'ama Golomb : Der Seelenvogel, Carlsen, Hamburg 1991